

Deutsch als Zweitsprache

DaZ – Förderung in der Sprachheilschule – Warum?

Thematische Übersicht

- Einführung
- Spracherwerb –
 neurobiologische Grundlagen
- Zweitspracherwerb
- Förderung in der Schule
- Affinität der Sprachen
- Pädagogisches Fazit

Einführung

- **Sprachhandlungskompetenz** ist das „**Schlüsselkriterium**“ für Bildungserfolg und gelungene Integration.
- **Schulisches Lernen** findet im Wesentlichen über Sprache statt.
- **DaZ – Lerner** müssen den gesamten schulischen Lernprozess in einer fremden Sprache bewältigen, die sie nicht altersgemäß beherrschen.

Zweitspracherwerb – grundsätzliche Aussagen

- Es gibt **keine Theorie** für den Zweitspracherwerb
- Bisherige Annahme – 3 Phasen:
 - o Übernahme fester Redewendungen
 - o Beschränkung auf wenige Satzformen
 - o Eigenständige Veränderungen
- Der Zweitspracherwerb **unterscheidet** sich **gravierend** vom Erstspracherwerb

Spracherwerb aus neuro-biologischer Sicht

- Der **Spracherwerb** läuft unbewusst ab.
- Der sprachliche „**Input**“ führt dazu, dass Lauteinheiten und Beziehungen in **neuronalen Netzwerken** abgebildet werden.
- Nur auf diese **neuronalen Netzwerke** kann beim aktiven Sprechen zurückgegriffen werden.
- **Weiterentwicklung** im Gehirn baut **immer** auf schon Vorhandenem auf.

Formen des Zweitspracherwerbs

- ***Bilingualer Zweitspracherwerb*** – *bis zum 3. LJ.:*
 - o Erlernen beider Sprachen *parallel* zueinander
 - o Bildung *eines einzigen neuronalen* Netzwerkes
- ***Sukzessiver Zweitspracherwerb*** – *ab dem 3. LJ.:*
 - o Bildung eines *teilweise neuen* neuronalen Netzwerkes zur Abbildung der 2. Sprache
 - o Strukturen der 1. Sprache sind bereits ausgebildet.
 - o Sprachlernprozess kostet zusätzliche Aufmerksamkeit / Anstrengung

Besondere Probleme

- Sprachbad
- Fossilierungen
- Tarn – und Vermeidungsstrategien
- Übergang von **konzeptionell mündlicher** zu **konzeptionell schriftlicher** Sprache (3. Schuljahr)



- ***Unterstützung des natürlichen Spracherwerbs***
- ***systematischer Aufbau sprachlicher Komplexität***

Gezielte Förderung in der Schule

Rahmenplan

Sprachliche und kommunikative Kompetenz beinhaltet das *gesprochene und das geschriebene Wort* – rezeptiv und produktiv.

	rezeptiv	produktiv
Mündlich realisierte Sprache	Hörverstehen	Sprechen
Schriftlich realisierte Sprache	Leseverstehen	Schreiben

Mündlich realisierte Sprache

Hörverstehen

- o Wiedererkennen von Lauten / Lautkombinationen
- o Wissen aktivieren
- o Unbekanntes mit Bekanntem verknüpfen
- o Gehörtes interpretieren

Schlussfolgerung für die Praxis:

- o Hörverstehen schulen

Mündlich realisierte Sprache

Sprechen

- o Aktiver / passiver Wortschatz nicht altersgemäß
- o Regeln der deutschen Sprache sind nicht automatisiert worden und
- o werden nicht intuitiv beherrscht

Schlussfolgerungen für die Praxis:

- o Wortschatzarbeit
- o Anbieten von geeigneten Sprachmustern
- o Bewusstmachen grundlegender Regeln der deutschen Grammatik

Schriftlich realisierte Sprache

Leseverstehen

- o Geringere Kenntnisse über Wahrscheinlichkeiten von Laut- bzw. Buchstabenkombinationen
- o Mangelnde Geläufigkeit in Bezug auf Wortzusammensetzungen und – kombinationen
- o Wenig Übung, den Verlauf von Sätzen zu antizipieren

Schlussfolgerungen für die Praxis

- o Probleme beim Leselernprozess berücksichtigen
- o Wortschatz von Texten vorher erarbeiten
- o Leseverständnis absichern

Schriftlich realisierte Sprache

(Texte) Schreiben

Besonders hohe Anforderung, da keine nonverbalen Mittel eingesetzt werden können

Schlussfolgerungen für die Praxis:

- o gezielte Schreib Anregungen
- o anfänglich angeleitetes Schreiben
- o selbständiges Schreiben als letzte Stufe

Affinität der Sprachen

Die ***Affinität der Sprachen*** hat entscheidenden Einfluss auf den Zweitspracherwerb:

- o *Phonetische Affinität:*

Lautliche und rhythmische Unterschiede verzerren die gesprochene Sprache.

- o *Semantische Affinität:*

Geringe Äquivalenz zu deutschen Ausdrücken erschwert das Lernen und die Integration in den vorhandenen Wortschatz.

- o *Strukturelle Affinität:*

Unterschiede in Satzbau, Genusdifferenzierung, Deklination... erschweren das Lernen und erhöhen den Arbeitsaufwand.

Pädagogisches Fazit

Je geringer die Affinität
zwischen den einzelnen
Sprachen, desto größer die
Anzahl der Stolpersteine für die
DaZ – Lerner!